

Joshy Palakunnel O.Praem.

P. Joshy Palakunnel O.Praem., 1976 in Indien geboren, trat 1991 in das Prämonstratenserklöster in Manathavady/Indien ein. Nach seinem Philosophiestudium in Bangalore und seinem Theologiestudium in Rom und Augsburg wurde er im Jahr 2004 zum Priester geweiht. Von 2005 bis 2008 war er als Kaplan in der Diözese Augsburg tätig. Seit 2008 arbeitet er als Regionaljugendpfarrer, Schulseelsorger sowie als Priester zur Mithilfe in der Pfarreiengemeinschaft Kaufbeuren.



Joshy Palakunnel O.Praem.

Indische Mission in Deutschland

Einleitung

Am 11. Oktober 2012, genau 50 Jahre nach der Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils durch den seligen Papst Johannes XXIII., begann das von Papst Benedikt XVI. ausgerufene Jahr des Glaubens. Dieser Glaube ist nicht ausschließlich „Privatsache“ jedes Einzelnen, sondern muss permanent allen Menschen vorgelebt und weitergegeben werden, denn – wie es das Missionsdekret Ad gentes („Zu den Völkern“) des Zweiten Vatikanums formuliert – „die ganze Kirche ist missionarisch und das Werk der Evangelisierung eine Grundpflicht des Gottesvolkes“ (AG, 35). Den bereits von unserem Herrn Jesus Christus selbst erteilten Auftrag „Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!“

(Mk 16,15) erfüllen unter anderem Prämonstratenser aus Indien, denen ich angehöre.

Der Orden der Prämonstratenser

Vor dem Hintergrund des Schwerpunktthemas „Missionsverständnis – 50 Jahre nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil“ möchte ich das Wirken unserer Gemeinschaft und meiner indischen Mitbrüder in Deutschland darstellen. Die spezielle Beschreibung meiner eigenen Tätigkeit als Regionaljugendseelsorger ist aufgrund der praktischen Erfahrungen etwas ausführlicher.

Zunächst einige Informationen über unseren Orden: Die Prämonstratenser oder Norbertiner, wie sie nach ihrem Ordensgründer genannt werden (in

Belgien und den Niederlanden „Norbertijnen“, im englischsprachigen Raum „Norbertines“), lateinisch Candidus et Canonicus Ordo Praemonstratensis, Ordenskürzel O.Praem., sind der größte römisch-katholische Orden regulierter Chorherren. Er ist ein Zusammenschluss selbstständiger Kanonien/Klöster und wurde im Jahre 1120 von Erzbischof Norbert von Xanten mit dreizehn Gefährten in Prémontré/Frankreich gegründet.

Norbert lebte von etwa 1084 bis 1134¹. Er war einer der im 12. Jahrhundert recht zahlreichen Wanderprediger, die in Nachahmung des Lebensstils Jesu und seiner Jünger besitzlos umherzogen. Norbert schlossen sich zahlreiche Anhänger, Männer wie Frauen, an, mit denen er 1120 im Tal von Prémontré eine Gemeinschaft gründete, die sich am Ideal des gemeinsamen Lebens im Stil der Urkirche orientierte und aus der sich bald auf der Grundlage der Augustinusregel eine klösterliche Gemeinschaft entwickelte². Norbert selbst behielt sein Leben als Wanderprediger bei. Ein Unterschied zu den an der Benediktusregel orientierten Mönchsorden ist, dass die Prämonstratenser das kontemplative monastische Leben mit der nach außen gerichteten Seelsorge verbanden („vita mixta“).

Als der Orden 1126, nur sechs Jahre nach seiner Gründung, vom Papst anerkannt wurde, gab es bereits neun Ordenshäuser, und danach erstanden in schneller Folge mehrere hundert in ganz Westeuropa. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts soll es mehr als 1.300 Männer- und 400 Frauenklöster gegeben haben. Nach der Reformation und den Säkularisierungen des 19. Jahrhunderts gab es Anfang des 20.

Jahrhunderts wieder 20 Ordenshäuser mit etwa 1.000 Priestern. Heute hat der Orden etwa 100 Niederlassungen und ist auf allen Kontinenten vertreten.

Die Prämonstratenser zählen ebenso wie die Augustiner-Chorherren und die Kreuzherren zu den Regularkanonikern. Das heißt, es handelt sich um eine Gemeinschaft von Priestern mit Ordensgelübde und nicht um Mönche. Allerdings folgt ihre Lebensweise weitgehend den monastischen Standards. Dazu gehört etwa die Einhaltung des Stundengebets oder das gemeinschaftliche Mahl im Refektorium. Sie folgen der Augustinusregel, sind also ein augustinischer Orden und legen das Armut-, Enthaltens- und Gehorsamsgelübde ab.

Die Prämonstratenser im Syro-Malabarischen Ritus in Kerala/Indien

Der Orden der Prämonstratenser hat also eine lange und reiche Tradition von über 850 Jahren im traditionellen lateinischen Ritus. 1979 wurde vom deutschen Mutterhaus in Villingen-Schwenningen aus von Abt Dr. Wolfgang Böhm eine Niederlassung in Mananthavady/Kerala/Indien initiiert. Da die dortige Diözese liturgisch den Syro-Malabarischen Ritus praktizierte, entschied man, diesen Ritus in dem zu gründenden Kloster beizubehalten. Am 1. November 1979 legte Abt Wolfgang Böhm den Grundstein für den Neubau, Anfang 1982 war das „Norbert House“ fertiggestellt, und 1990 wurden die ersten drei Kandidaten von dort zu Priestern geweiht.

Die Neugründung in Mananthavady blühte langsam auf, und inzwischen haben die Mitbrüder dort ein großes

Missionsgebiet übernommen, um den christlichen Glauben weiterzugeben. Mittlerweile gehören dem Kloster 65 Priester und über 22 Philosophie- und Theologiestudenten an. Die Brüder sind in zahlreichen seelsorglichen und karitativen Bereichen aktiv.

Die indischen Prämonstratenser in Deutschland

„Wohin ich dich sende, dahin sollst du gehen, und was ich dir auftrage, das sollst du verkünden. Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin mit dir“³: Diese Berufungsworte des Propheten Jeremia habe ich vor acht Jahren als meinen Primizspruch ausgesucht. Wer sich von Gott leiten, inspirieren, berufen und senden lässt, wird aus der Erfahrung des Psalmisten heraus mit einem Lied aus Taizé singen können: „Sanasi on lamppu valo aske leillani“ (Dein Wort ist meinem Fuß eine Leuchte, ein Licht für meine Pfade)⁴.

Eine ähnliche Erkenntnis gewinnen auch die Mitbrüder, die von der Ordensleitung hierher geschickt werden. Manche denken, wenn sie vom zuständigen Oberen mitgeteilt bekommen, dass sie nach Deutschland gehen sollen, dass sie dazu nicht in der Lage seien, weil sie Sprache, Kultur, Tradition und Sitten dieses Landes nicht kennen. Manche benötigen eine gewisse Zeit, bis er sich dafür entscheidet und sich zur Verfügung stellt. Aber wenn die Brüder erst einmal hier sind, wird ihnen schnell bewusst, dass die seelsorgliche Tätigkeit in Deutschland Freude bereitet.

Zurzeit leben 17 Mitbrüder aus dem Prämonstratenserkloster Mananthavady/Kerala/Indien in den Diözesen Augsburg, Rottenburg-Stuttgart und

Trier. Sie sind überwiegend in der Pfarrseelsorge tätig. Sieben Mitbrüder leiten Pfarreien als Pfarrer bzw. Pfarradministratoren, sieben Patres arbeiten in verschiedenen Pfarreien als Kapläne, ein Mitbruder wirkt in der Kategorielseelsorge als Regionaljugendpfarrer. Zwei Fratres, die ihr Theologiestudium an der Universität Trier abgeschlossen haben, absolvieren in Gemeinden des dortigen Bistums ihr Pastorales Praktikum, das zwei Jahre dauern wird.

Autoreninfo

Siehe gedruckte Ausgabe.

Pfarrseelsorge

Fast alle Mitbrüder sind in diesem Bereich beschäftigt; einem Bereich, der „Priester aus Passion“ (Bischof Franz Kamphaus) und mit viel Leidenschaft erfordert: Nur ein von seiner Sendung wirklich überzeugter Geistlicher vermag die zahlreichen anstehenden Verpflichtungen zu bewältigen. Wegen der seelsorglichen Situation leben die Brüder im Pfarrhaus vor Ort. Diese pastorale Notwendigkeit verhindert zwar das Leben in der Ordensgemeinschaft, aber durch unser regelmäßiges Monatstreffen, den Pfingstausflug und die Konventexerzitien versuchen wir, die mangelnde Zusammengehörigkeitserfahrung wenigstens teilweise zu kompensieren.

Die Mitbrüder in der Pfarrseelsorge versuchen, mit ihrem Leben und Wirken das Evangelium Jesu Christi in Wort

und Tat zu verkünden durch die Eucharistiefeier und durch die Spendung der Sakramente. Obgleich die Leitung einer Pfarreiengemeinschaft mit ihrem zusätzlichen Verwaltungsaufwand viel Kraft und Energie kostet, fühlen sich die Brüder wohl, werden anerkannt und sind in ihren Gemeinden meist schon in gewisser Weise heimisch geworden.

Die Pfarrseelsorge gibt den Priestern aus Indien Gelegenheit, den Menschen das Evangelium nahezubringen. Säuglinge mit ihren Eltern werden von ihnen begleitet, wenn sie das Sakrament der Taufe empfangen, Kindergartenkinder und Schüler bei Gottesdiensten, später bei den Erstkommunion- und Firmvorbereitungen und -feiern sowie als Ministranten, Jugendliche und Erwachsene. Zudem sind die sonntägliche Predigt bei der Eucharistie und alle Ansprachen, die ein Pfarrer bei vielen Anlässen hält, eine wichtige Möglichkeit der Verkündigung. Der Priester kann in Wort und Tat das Zeugnis der menschengewordenen Liebe Gottes ablegen. Er ist sozusagen von der Geburt bis zum Grab Wegbegleiter für jedes Gemeindemitglied, ja sogar Mitträger des Leides seines Nächsten, sonst sind er und seine Worte „dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke“ (1 Kor 13,1). Als Seelsorger haben wir den Menschen Glauben, Hoffnung und Liebe zu geben; alles andere kann sich der moderne Zeitgenosse selbst irgendwo kaufen. Ferner ist der Pfarrer im karitativen und diakonischen Dienst tätig. Er zeigt den armen und kranken Menschen durch sein von der Caritas Christi geprägtes Handeln die Liebe und das Erbarmen Gottes. Dadurch legt er Zeugnis für Jesus ab, der vor über 2000 Jahren den benachteiligten Menschen besonders nahe war.

Schuldienst

Neben der Pfarrseelsorge erteilen einige Mitbrüder auch Religionsunterricht in Schulen. Diese Tätigkeit ermöglicht es ihnen, den Kindern und Jugendlichen die Frohe Botschaft zu verkünden und sie mit Jesus und seiner Botschaft vertraut zu machen. Darüber hinaus können im Schuldienst Kontakte mit den Eltern und Familienangehörigen der Schüler geknüpft werden. Der Unterricht hilft den Mitbrüdern, die Kinder kennenzulernen und sie auf Erstkommunion und Firmung vorzubereiten. Mit seiner Arbeit in der Schule bezeugt der Priester nicht nur bei den Schülern, sondern auch im Lehrerkollegium seinen Glauben. Die Schulseelsorge hilft dem Priester außerdem, diejenigen Menschen über ihre Kinder zu erreichen, die sich der Kirche nicht mehr zugehörig oder verbunden fühlen. Die Lehrtätigkeit ist also ein nicht zu unterschätzendes Instrument der Verbreitung des Evangeliums.

Regionaljugendseelsorger

„Nehmt Neuland unter den Pflug“ (Hos 10,12), lesen wir im Buch des Propheten Hosea. Vor fast fünf Jahren habe auch ich Neuland betreten, denn die Regionaljugendseelsorge war für mich eine Herausforderung mit vielen Fragezeichen. Obwohl ich als Kaplan sehr gute Erfahrungen mit Jugendlichen machen durfte, war es mir etwas bange, als man mir mitteilte, dass die Diözesanleitung mich für die Jugendseelsorge einplane. Nach einiger Bedenkzeit habe ich mich auch dank vieler Ermutigungen von Freunden entschlossen, diese Aufgabe zu übernehmen und somit das zitierte Neuland „unter den Pflug“ genommen. Seitdem versuche ich als Regionalju-



gendseelsorger, den jungen Menschen das Evangelium zeitgemäß und in ihrer Sprache nahezubringen. Es ist ein schöner, aber auch verantwortungsvoller und durchaus kein leichter Auftrag, Heranwachsende mit der Frohen Botschaft Christi vertraut zu machen. Bei den Teenagern muss sich der Sämann besonders anstrengen, um ein gute Ernte zu erzielen, denn die Jugend von heute will keine salbungsvollen Worte und Erzählungen von früher hören. Sie braucht ein „Aggiornamento“ (eine Aktualisierung, Verheutigung) des Evangeliums. Ferner erwartet sie gelebtes und authentisches Zeugnis als modellhaftes Beispiel. Sie möchte Überbringer der Botschaft mit Feuer und Flamme im Herzen vor sich haben und nicht Bewahrer der Asche, sonst kommt der Verkünder nicht bei den jungen Menschen an und ebensowenig seine Botschaft. Im Folgenden skizziere ich einige Aktionsformen, die ich in meiner Evangelisierungsarbeit mit jungen Leuten einsetze.

Ministranten-Wochenenden

Meistens beschäftigen wir uns während dieser Tage mit einem biblischen Thema. Die gemeinsame Lektüre der ausgewählten Bibelstellen, die Auseinandersetzung mit den Abschnitten und die sich daraus ergebenden Gespräche bereichern sowohl die Teilnehmer als auch die Betreuer.

Obwohl die Wochenenden anstrengend sind, bereiten sie mir viel Freude und geben mir Gelegenheit, neue Ministranten aus der Region kennenzulernen. Beim Gedankenaustausch mit ihnen spüre ich immer wieder, dass diese Arbeit für sie äußerst wichtig und auch richtungsweisend ist. Man muss die

Ministranten durch attraktive Angebote sozusagen „anlocken“ und ihnen helfen, „am Ball zu bleiben“ und sie dadurch für den Glauben und die Kirche motivieren und begeistern. Gute Ministrantenarbeit kann zu einer guten Jugendgruppe führen, die sich später für die Belange der Kirche interessiert und zu ihr steht. Die jungen Leute erkennen die Bedeutung des Glaubens und sehen ihn vielleicht sogar als den „Fels in der Brandung“. Daraus schöpfen sie Kraft und Energie in der stürmischen Zeit des Erwachsenwerdens.

Jugendgottesdienste

Gemeinsame Vorbereitung, Gestaltung und Feier von Jugendgottesdiensten ist ein weiterer Schwerpunkt meiner Tätigkeit als Regionaljugendpfarrer. Während der Planung beschäftigen wir uns schon sehr intensiv mit dem ausgesuchten Bibeltext. Das gemeinschaftliche Lesen der Bibelstelle und die Auseinandersetzung damit bereichern unseren religiösen Horizont. Einen solchen Gottesdienst zu feiern gibt mir Gelegenheit, auch junge Menschen für die Frohe Botschaft zu sensibilisieren. Viele „tanken“ bei diesen Gottesdiensten auch neue Energie und Motivation für ihren Lebensweg auf. Außerdem haben musikalisch interessierte und begabte Jugendliche die Möglichkeit, ihr Talent zu demonstrieren und auf diese Weise Gott zu loben und zu danken.

Jugendfahrten

Die alljährliche Taizéfahrt ist für mich inzwischen zu einem „Highlight“ des Jahres geworden. Das Kennenlernen während der Reise, die gemeinsame Woche in Taizé, das Singen der Lieder, das Lesen der Bibel und Gespräche in

den Kleingruppen sowie die gemeinschaftlichen Gebetszeiten geben mir die Chance, mit den jungen Menschen ins Gespräch zu kommen, ihnen die Frohe Botschaft des liebenden und menschenfreundlichen Gottes zu verkünden und auch meinen eigenen Glauben zu stärken.

Ökumenisches Taizégebet

Aufgrund der guten Erfahrungen in der dortigen Kommunität mit den zahlreichen jungen Menschen aus aller Welt haben auch wir hier in Kaufbeuren im Allgäu ein regelmäßiges ökumenisches Taizégebet ins Leben gerufen. Das kollektive Singen und Verweilen in der Kirche dient auch der Glaubensfestigung.

Licht für den Frieden

Die ökumenische Friedensaktion der Jugend „Licht für den Frieden“ von Jugendgruppen und Vertretern der Jugendverbände führt schon bei der Vorbereitung und mehr noch während der Aktion allen Beteiligten unsere christliche Aufgabe, Frieden zu bringen, deutlich vor Augen.

Firmgottesdienste, Firmbeichte und Firmtage

Junge Menschen zur Firmspendung zu führen ist ein wichtiger Dienst. Firmvorstellungsgottesdienste mit den Jugendlichen zu konzipieren und dann zu feiern, Firmtage mit ihnen zu planen und vor der Firmung die Beichte zu hören, gibt mir reichlich Gelegenheit, den jungen Leuten auf dieser einschneidenden Etappe ihres Lebens beizustehen, ihnen Jesus und sein Evangelium ein Stück näherzubringen und sie vertrauter damit zu machen.

Schulseelsorge

Als Schulseelsorger der Marien-Realschule und des Marien-Gymnasiums in Kaufbeuren halte ich Schulanfangs, Weihnachts-, Oster- und Abschlussgottesdienste. Ich führe Beichttage durch und organisiere Fastenaktionen. Außerdem begleite ich die Schülerinnen während der Besinnungstage und Schülerwallfahrten. In dieser Zeit stehe ich auch zu Einzelgesprächen zur Verfügung. Dieses Angebot wird erfreulich häufig angenommen.

Die mannigfaltige Tätigkeit an den Schulen ermöglicht es mir, vor jungen Menschen immer wieder ein Glaubenszeugnis abzulegen und ihnen ein verlässlicher Partner zu sein, z. B. wenn Fragen auftauchen, die es überzeugend zu beantworten gilt, Zweifel entstehen, die zerstreut oder beseitigt werden sollten, sich Orientierungsprobleme ergeben, Entscheidungen zu fällen sind usw. Oft genügt es auch schon, einfach da zu sein, zuzuhören und Verständnis zu signalisieren.

Schlussbemerkung

Wir Christen sind – unabhängig von unseren Lebensumständen – stets aufgefordert, das Missionsgebot zu erfüllen, das wir von Jesus empfangen haben: „Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe“⁵. Alle vier Evangelien und die Apostelgeschichte weisen auf den missionarischen Auftrag der Christen hin, der von Jesus Christus selbst stammt⁶. Die Missionsaufgabe der Kirche verpflichtet daher die Gläubigen,

die Botschaft Jesu allen Völkern der Welt zu verkündigen.

Wenn wir in diesen Tagen das 50-jährige Jubiläum des Zweiten Vatikanischen Konzils begehen, sind wir einerseits dem Heiligen Geist, der Mutter Kirche und den Konzilsvätern dankbar für ihre Weitsichtigkeit und Offenheit. Andererseits sollte uns die Tatsache, dass immer noch viele Menschen von Gott und Jesus Christus nichts wissen oder nichts wissen wollen, weil sie, dem aktuellen Zeitgeist folgend, oft genug in religiöse Gleichgültigkeit verfallen, dazu anspornen, unermüdlich und tagtäglich Zeugnis in Wort und Tat abzulegen für die frohe und frohmachende Botschaft des Evangeliums. Dabei dürfen wir jedoch keinesfalls „Zwangsmisionierung“ betreiben.

Der selige Papst Johannes XXIII., der mit der Einberufung des Zweiten Vatikanums frischen Wind in die Kirche bringen wollte, bezeichnete sie als den „Brunnen im Dorf“. Dorthin gehen die Leute, um sich das lebensnotwendige Wasser zu holen. Heutzutage geht man jedoch immer weniger zum Brunnen der Kirche, weil es andere Kanäle gibt, wo man sich „Wasser“ besorgen kann. Es ist deshalb Aufgabe der Seelsorger, Menschen wie die samaritanische Frau im Johannesevangelium an den lebensspendenden „Brunnen“ zu führen.

Bei unseren Bemühungen sind wir nie allein; Jesus Christus, der gesagt hat: „Seid gewiss, ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“, wird uns stets auf unseren Missionswegen begleiten. Auch können wir sicher sein, dass Gott schon vor uns Missionaren in den Herzen der Menschen ist.

Mit den Worten eines Liedes, das ich vor einiger Zeit hörte, möchte ich uns

alle ermutigen und inspirieren, ausdauernd und beharrlich die Frohe Botschaft des menschgewordenen Gottessohnes weiterzugeben: „Lass Dich erfahren, Gott, in dieser Zeit! Hilf Worte finden, von Dir zu reden, dass Du lebendig wirst in uns. Lass Dich erfahren, Gott, in dieser Zeit, mach unsere Hände zu Deinem Werkzeug, dass Du lebendig wirst durch uns.“

.....

- 1 Vgl. Clemens Dölken (Hrsg.), Norbert von Xanten und der Orden der Prämonstratenser, Sammelband zur historischen Vortragsreihe im Norbertjahr 2009/2010 in Magdeburg, 7.
- 2 Vgl. Abt Hermann-Josef Kugler (Hrsg.), Gemeinsam auf dem Weg zu Gott, Beiträge zur Spiritualität der Prämonstratenser, 81.
- 3 Jer 1,78.
- 4 Ps 119,105.
- 5 Mt 28, 19-20.
- 6 Vgl. hierzu u.a. Mk 16,15 ff.; Lk 24,45-49; Joh 20,21 sowie Spg 1,8.